

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (eds.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Offenbarung

in: Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (eds.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch*, pp. 255–261

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016 (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 1)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (Hrsg.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Offenbarung

in: Rainer Lachmann/Gottfried Adam/Werner H. Ritter (Hrsg.), *Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch–systematisch–didaktisch*, S. 255–261

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016 (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 1)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

## OFFENBARUNG

Beim Wort Offenbarung denkt man zunächst daran, daß etwas Verborgenes offenbar wird. Das griechische Wort lautet „apokalypsis“, das lateinische Wort „relevatio“ = „Enthüllung“. Freilich setzt dieses voraus, daß da jemand ist, der etwas offenbart, daß etwas offenbart wird und daß jemandem etwas offenbart wird. Der Ort, an dem Gottes Offenbarung „greifbar“ wird, ist nach evangelisch-reformatorischem Verständnis die Bibel (→ Bibel/Wort Gottes). Wenn man in der reformatorischen Tradition von „sola scriptura“ (=allein die Schrift) spricht, so ist damit eine Abgrenzung eingeschlossen gegenüber anderen Verständnissen, gemäß denen Offenbarung in der Natur, in der Geschichte, in der Erfahrung angesiedelt wird. Dazu gehört, daß das Wort als der Vermittler des Heils herausgestellt wird. In ihm wird das ein für allemal geschehene Heilsereignis für uns vergegenwärtigt und als Verheißung präsent.

### *1. Biblisch<sup>1</sup>*

*1.1* Im *Alten Testament* wird in den *geschichtlichen Büchern* von der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel berichtet. In Ex 19 u. 20 wird die Begebenheit der Gotteserscheinung am Berge Sinai überliefert, in deren Zusammenhang Israel die Gebote Gottes übermittelt werden. In der Präambel zum Dekalog wird ausdrücklich gesagt: „Ich bin der Herr (Jahwe), dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ (Ex 20,2) Die Formulierung „Ich bin Jahwe“ ist eine Formel der Selbstvorstellung. Ein Unbekannter macht sich bekannt, indem er seinen Namen nennt. „So nennt sich Gott seinem Volke, bevor er ihm seine Gebote mitteilt, mit seinem Namen. Zur Erläuterung dieses Namens aber wird nicht auf ein geheimnisvoll hintergründiges Wesen Gottes verwiesen, sondern auf die göttliche Tat der Befreiung aus Ägypten, die das Volk eben erfahren hat. In dieser geschichtlichen Tat, in deren Gefolge dann

---

<sup>1</sup> Zum Folgenden s. *W. Zimmerli*, Art. Offenbarung, in: *H.J. Schultz* (Hrsg.), *Theologie für Nichttheologen. ABC protestantischen Denkens*, Folge 3, Stuttgart 1967, 73-78; *W. Härle*, *Dogmatik*, Berlin/New York 1995, 81-110.

auch die Verkündigung des göttlichen Rechtswillens steht, hat Gott sich seinem Volk offenbar gemacht. So will er bei ihm bekannt sein.“<sup>2</sup> Es ist deutlich, daß der Inhalt der Offenbarung nicht ein bestimmtes Wissen ist, sondern Gott und sein Handeln.

Auch bei den Propheten zeigt sich der gleiche Befund (→ Prophetie). Inhalt ihrer Verkündigung ist nicht ein theoretisches Weltwissen, sondern das Handeln Gottes, die geschichtliche Begegnung Gottes mit Israel. Das alles ist deutlich erkennbar bei solch markanten Propheten wie z.B. Amos, Jeremia, Ezechiel. Es ist gerade eine bei der letztgenannten Person häufig zu findende Redeform, daß sie die Ankündigung des kommenden Handelns Gottes in den Satz auslaufen läßt: „und ihr werdet erkennen, daß ich Jahwe bin.“ Gott gibt sich in der angekündigten Geschichte selber zu erkennen. „Darin ist zugleich festgestellt, daß es im kommenden Geschehen nicht um dieses oder jenes gehen wird, sondern um das Heraustreten Gottes selber, um sein Manifest-werden in Zorn und Gnade.“<sup>3</sup> Man kann aber nicht einfach sagen, die Geschichte ist die Offenbarung Gottes, sie ist lediglich Ort göttlicher Enthüllung. Geschichte bedarf immer wieder des in sie hineingesprochenen Wortes, das mehr ist als Geschichtsdeutung, das zur Anrede Gottes an den Menschen wird.

1.2 Das *Neue Testament* hat wie das Alte Testament keine geschlossene Lehre von der Offenbarung. Kennzeichnend ist vielmehr, daß hier nun Jesus von Nazareth ganz in die Mitte tritt. Die Bezeichnung Jesu Christi als der eingeborene Sohn (vgl. Joh 1,14 u. 18; 3,16 u. 18), als der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6) oder die Aussage, daß in keinem anderen das Heil ist (Apg 4,12) hebt eine Exklusivität der Gotteserfahrung in Jesus Christus hervor. Freilich muß man genau darauf achten, daß diese Exklusivität nur in einer bestimmten Hinsicht gilt: nämlich im Blick auf die Offenbarung als Weg zum Heil<sup>4</sup> (→Mission/Absolutheitsanspruch/Theologie der Religionen).

Damit ist die Möglichkeit und Wirklichkeit anderer Gottesoffenbarung nicht ausgeschlossen. In Hebr 1,1f. wird davon gesprochen, daß Gott vor Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet habe zu den Vätern durch die Propheten und daß er jetzt geredet hat durch den Sohn. Hier wird also die Gottesoffenbarung durch die Propheten vor Christus anerkannt. Auch Paulus spricht in Röm 1,19f. davon, daß den Heiden durchaus offenbart ist, was man von Gott

---

<sup>2</sup> W. Zimmerli, *Offenbarung*, 74.

<sup>3</sup> W. Zimmerli, *aaO.*, 75.

<sup>4</sup> Vgl. W. Härle, *Dogmatik*, 98ff.

erkennen kann. Freilich wird aus dem Zusammenhang der Stelle deutlich, daß Paulus von einer nicht realisierten Möglichkeit spricht. Gott hat sich den Heiden offenbart, aber sie haben ihn nicht als Gott anerkannt.

## 2. Systematisch

2.1 Der *Offenbarungsbegriff* hat im Urchristentum, in der mittelalterlichen Kirche und Theologie bis hin zur Zeit der Reformation keine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Erst in der Neuzeit entwickelt sich der Offenbarungsbegriff zu einem Zentralbegriff der Theologie. Dabei wird unter Offenbarung das Geschehen der Selbstmitteilung Gottes verstanden, das mit der Schöpfung beginnt, in der Geschichte Israels seinen Fortgang nimmt und in der Geschichte Jesu Christi seine Vollendung findet. Offenbarung ist dabei primär Anrede Gottes, Begegnung Gottes mit den Menschen.

*Wilfried Härle* definiert Offenbarung dahingehend, „daß Offenbarung ihrem Wesen nach ein *Erschließungsgeschehen* ist, durch das einem Menschen (dem Offenbarungsempfänger) eine Person oder eine Sache in einer Weise zugänglich gemacht wird, die ihm bisher verschlossen war und die er sich auch nicht selbst erschließen konnte. Ob dieses Erschließungsgeschehen auf sinnliche oder übersinnliche, auf natürliche oder übernatürliche Weise, im Wachzustand oder im Traum etc. erfolgt, ist dabei für den Offenbarungsbegriff unerheblich. Das alles ist kontingent und daher variabel.“<sup>5</sup>

Die Mehrzahl der Religionen geht davon aus, daß sie auf einen göttlichen Ursprung, d.h. auf einen Vorgang von Offenbarung, zurückgehen. Das Christentum erhebt, wie der Islam und das Judentum, dezidiert den Anspruch, Offenbarungsreligion zu sein. Damit stellt sich aber die Frage nach den Erkenntnismöglichkeiten dieser Offenbarung und wie sich Glaube, Vernunft und Offenbarung zueinander verhalten.

2.2 *Offenbarung – Vernunft – Glaube*. Zur Verhältnisbestimmung dieser drei elementaren Faktoren gibt es mehrere Lösungsvorschläge.

Man kann *erstens* sagen, daß wir Gott mit Hilfe unserer menschlichen Vernunft erkennen können. Das wird dann als eine Fähigkeit gesehen, die uns Gott von Anfang an gegeben hat; wir brauchen sie nur zu aktivieren. Das I.

---

<sup>5</sup> *W. Härle*, Dogmatik, aaO., 82.

Vatikanische Konzil hat beschlossen: „Dieselbe hl. Mutter Kirche hält fest und lehrt, daß Gott, der Ursprung und das Ziel aller Dinge, mit dem natürlichen Licht der menschlichen Vernunft aus den geschaffenen Dingen gewiß (certo) erkannt werden kann.“<sup>6</sup> Gewiß, dies muß aufgenommen und weitergeführt werden durch die biblische Offenbarung, aber es ist deutlich, daß nach römisch-katholischer Lehre Gott durch die Vernunft an sich erkannt werden kann.

*Zweitens* kann man sagen, wir können überhaupt nichts aus eigener Kraft über Gott wissen, wenn er sich uns nicht offenbart. Er hat sich aber von Anfang an bereits allen Menschen offenbart. Dann spricht man von einer Ur-Offenbarung, Schöpfungs-Offenbarung oder allgemeinen Offenbarung. Auf diese allgemeine Offenbarung muß indessen eine spezielle Offenbarung an das Volk Israel (Altes Testament) und durch Jesus Christus (Neues Testament) erfolgen, durch welche die Gotteserkenntnis konkretisiert wird und ihren entscheidenden Inhalt gewinnt. Vertreter dieser Position sind etwa *Paul Althaus* und *Gerhard Gloege*.

Eine *dritte Auffassung* besagt: Ausschließlich durch die in Jesus Christus sich ereignende „spezielle“ Offenbarung wissen wir überhaupt etwas von Gott. Wir brauchen weder die Vernunft noch eine vorlaufende allgemeine Offenbarung. Es reicht einzig und allein das, was im Christusgeschehen den Menschen offenbart wurde. Dies ist im Glauben anzunehmen. Die Vernunft ist von sich aus unfähig zur Erkenntnis Gottes. *Karl Barth* hat eine solche Position in aller Konsequenz vertreten.

Eine *vierte Position* besagt schließlich: Wenn wir Gott auch nur durch die spezielle Offenbarung erkennen können, so haben die Menschen als Menschen doch zumindest immer schon die *Frage nach Gott* gestellt, sonst könnten wir die spezielle Offenbarung überhaupt nicht verstehen. *Paul Tillich* ist ein markanter Vertreter dieser Position. Er hat eine Methode der Korrelation entwickelt, in der menschliches Fragen und göttliche Antworten ineinandergreifen. Diese Position stellt so etwas wie einen Kompromiß zwischen der zweiten und dritten Position dar.

*2.3 Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus als Maßstab.* Aus christlicher Sicht hat „die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus den Charakter eines *Maßstabs* bzw. einer *Norm* ..., die an jeden Offenbarungsanspruch anzulegen ist.

---

<sup>6</sup> *H. Denzinger*, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen

Unter Aufnahme einer glücklichen Begriffsprägung Tillichs kann man sagen: Die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus zum Heil ist ‚letztgültig‘.<sup>7</sup>

Hinsichtlich der Frage der „Absolutheit des Christentums“ muß man einerseits feststellen, daß sinnvollerweise nicht von einer Absolutheit des Christentums, sondern von der Gültigkeit der Gottesoffenbarung zu sprechen ist. Die Rede von einer Absolutheit impliziert so etwas wie einen Maßstab, an dem zu messen ist. Und welche Religion am besten abschneidet auf der Skala, ist eben die „überlegene“ Religion.

Andererseits ist das Festhalten an dem Sachverhalt, der mit der Rede von der Absolutheit bezeichnet wird, für eine Religion unabdingbar, weil damit die Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit einer vertrauenden Beziehung unterstrichen werden. Auf der Ebene des Glaubens, auf der ein Mensch der Selbsterschließung Gottes gewiß wird und die Gottesoffenbarung als *an ihn* gerichteten Anspruch erfährt, ist der „Absolutheitsanspruch“ darum unabweisbar. Dies impliziert freilich, daß er für fremde Religionen zuzubilligen ist, auch wenn er für einen selbst nicht nachvollziehbar ist. Toleranz bedeutet in diesem Sinne die Bereitschaft, die Spannung zwischen unvereinbaren Absolutheitsansprüchen auszuhalten (→ Mission/Absolutheitsanspruch/Theologie der Religionen).

*2.4 Zusammenfassende Bündelung.* Folgende Gesichtspunkte haben sich aus den bisherigen Überlegungen ergeben<sup>8</sup>:

- Die Bibel bezeugt in ihren Schriften Gottes Selbsterschließung oder, wie man auch sagen kann, Gottes Selbsterweis, kurz: seine Offenbarung.
- Dabei ergreift Gott selber die Initiative. Er begegnet dem Menschen in Raum und Zeit in der Kommunikation durch das Wort. Der Mensch erkennt Gott, sofern er sich selbst zu erkennen gibt.
- Theologisch-sachlich gesehen steht Gott am Anfang aller Dinge. Theologisch-methodisch kann man aber auch bei den Fragen des Menschen einsetzen und auf Gott hin fragen.
- Die biblische Botschaft, zumal das Evangelium von Jesus Christus, ist entscheidender Bezugspunkt allen Redens von Gott. Von daher werden die Kriterien zur Beurteilung dessen, was offenbarungsgemäß und schriftgemäß (→ Bibel/Wort Gottes) ist, gewonnen.

---

dungen, Freiburg u.a. <sup>37</sup>1991, 813 (Dogmatische Konstitution vom 24. April 1870).  
<sup>7</sup> W. Härle, aaO., 101.

- Die negativen Aussagen über das Heidentum und die nichtchristliche Welt stellen keine endgültigen Verdammungsurteile dar, sondern sind als deutliche Aufforderung zur Umkehr gemeint. Der biblische Gott zeigt sich zunehmend nicht nur als Gott der Juden und der Christen, sondern als der Gott aller Menschen.
- Das Verhältnis von Christentum und nichtchristlichen Religionen ist dialektisch zu sehen: „Die eigene Wahrheitsgewißheit besitzt unbedingte Geltung; fremde Wahrheitsansprüche verdienen unbedingte Achtung.“<sup>9</sup>

### 3. Didaktisch

Offenbarung ist zunächst kein selbständiges Unterrichtsthema für den Religionsunterricht wie das etwa die Schöpfung oder die Bergpredigt etc. sind. Es handelt sich bei dem Schlüsselbegriff „Offenbarung“ um einen Begriff der theologischen Fachsprache, Reflexionssprache. Es geht dabei um einen Ausdruck kategorialer Art für das Handeln Gottes. Insofern wird das Thema jeweils eher implizit mitverhandelt, wenn andere Texte und Themen Gegenstand des Lernprozesses sind.

Für den *Grundschul-Bereich* ist dabei an die Auszugsgeschichten des Alten Testaments, an Prophetenerzählungen, an Abschnitte über die Bibel als Buch und ihre Inhalte zu denken.

Für den Bereich der *Sekundarstufe I* gilt Analoges. Die Erzählung vom brennenden Dornbusch und die Selbstvorstellung Gottes (Ex 3,14) sind hier ebenso von besonderem Interesse<sup>10</sup> wie das Offenbarungsgeschehen am Sinai und die „Überreichung“ der Zehn Gebote. Bei der Behandlung der nicht-christlichen Religionen steht man wiederum unmittelbar vor der Frage nach der

---

<sup>8</sup> Im Folgenden beziehe ich mich z.T. auf *H. Küng*, *Existiert Gott?* (dtv 1628), München 1981, 580f.

<sup>9</sup> *W. Härle*, *Aus dem Heiligen Geist*, in: *Zeichen der Zeit / Lutherische Monatshefte* 1/1998, H.1, 24.

<sup>10</sup> Als Beispiel s. die Einheit „Mose: Unterwegs in die Freiheit“, in: *G. Kraft u.a.* (Hrsg.), *Kursbuch Religion 2000*, 5/6, Stuttgart/Frankfurt a.M. 1997, 88-93. Auf S. 90 wird Moses Berufung behandelt. Dabei wird das „Ich bin, der ich bin“ der Lutherbibel interpretiert als: „Gott sagt: ‚Ich bin der Ich-bin-da-für-euch! Das sollst du den Israeliten sagen: Der Ich-bin-da-für-euch hat mich zu euch gesandt, der Herr.“

Offenbarung. So ist in neueren Lehrplänen der Islam Unterrichtsthema sowohl in Klasse 3 oder 4 der Grundschule wie in Klasse 7/8 der Sekundarstufe I<sup>11</sup>.

#### LITERATURHINWEISE

*H. Zahrnt*, Die Sache mit Gott. Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert (Neuausgabe als Piper-Tb), München 1996.

*W. Joest*, Fundamentaltheologie, Stuttgart u.a. <sup>2</sup>1981, 27-134.

*M.W. Richardt*, Gott wird Mensch, Göttingen 1995, 150-193 (Kap.7: Vernunft und Offenbarung).

---

<sup>11</sup> Als Beispiel s. die Einheit „Islam“, in: *G. Kraft u.a.* (Hrsg.), Kursbuch Religion 2000, 7/8, Stuttgart/Frankfurt a.M. 1998, 218-234, wobei sich die Frage an das Modell stellt, ob das Offenbarungsproblem nicht stärker hätte thematisiert werden müssen.